

# IM PANZER ENDEST DU EINSAM

Dr. Boris Bukowski, Musiker, Jurist und Energiebündel aus der „Rockmusikmetropole“ Fürstenfeld. Wir sprachen mit ihm über das „steirische Woodstock“, seine erfolgreiche Solokarriere und den Mut im Leben.

Von Helmut Bast

**W**ie sind Sie zur Musik gekommen?  
**BORIS BUKOWSKI:** Mein Vater war ein sehr guter Geiger und Konzertmeister im Fürstenfelder Stadtorchester. Er hat selber komponiert und seine Werke auch mit dem Stadtorchester aufgeführt. Er hatte ein absolutes Gehör und gemeint, er müsse nicht mit dem Orchester proben. Darum hat man ihn gefeuert. Als er sich herablassend über die Popmusik geäußert hat, war meine Protestreaktion da: Eine Geige braucht einmal überhaupt kein Mensch mehr. Mit 15 hab ich dann angefangen, Schlagzeug zu lernen. Ich hatte das Glück, dass ich in der Fürstenfelder Musikschule als meinen Lehrer den fantastischen Schlagzeuger Franz Nedorost gehabt habe. Der war auch der Lehrer der beiden wichtigsten und besten Jazz-Drummer, der beiden Steirer Erich Bachtrágl und Manfred Josl. Bei dem war ich etwa zwei Jahre und dann war ich Autodidakt.

*Wer waren die musikalischen Vorbilder?*

Damals gab es ja gar nichts im Radio. Das Erste, was es überhaupt gab, abgesehen von Schlagern, war Jazzmusik. Ich kann mich an die Harry James Big Band, an Louis Armstrong erinnern. Und erst als ich Ende der 1950er-Jahre ins Gymnasium gekommen bin, gab es dann die Sachen, die heute noch Kult sind, die Hitparaden mit den ab-

soluten Meilensteinen der Popmusik: Kinks, Rolling Stones, Beatles etc. Das haben wir über Radio Luxemburg mitgekriegt. Wir haben den Sender ganz schlecht reinbekommen, wir haben minutenlang schrauben müssen und den Sender immer wieder verloren ...

*Was war das für ein Feeling, sich als 15-, 16-Jähriger mit dieser Musik und den neuen Bands auf gleicher Wellenlänge zu wissen?*

Es war schon ein riesiger Umbruch. Wir, die wir nach dem 2. Weltkrieg geboren sind, haben ein Land vorgefunden, das noch sehr hierarchisch geprägt war. Es galt der Befehlsempfängermensch. Wir haben uns erfolgreich dagegen wehren können. Wahrscheinlich auch deswegen, weil die Generation vor uns so unfassbar gescheitert ist. Es waren natürlich noch viele alte Nazis am Werk und wir sind auch auf der Straße an unseren langen Haaren gezo-gen und angespuckt worden. Wir waren die Gammler.

*Es gibt dieses interessante Bild mit Ihrem Bruder Dieter mit US-Präsident John F. Kennedy, Bundespräsident Adolf Schärf, Jackie Kennedy, Sowjet-Führer-Nikita Chruschtschow. Wie kam das?*

Mein Bruder war 17 Jahre älter als ich und wir haben nur den Vater gemeinsam. Er hat die Diplomatena-kademie gemacht und war dann Sekretär von

Bruno Kreisky, der damals Außenminister war. Darum war er bei dem Treffen von Kennedy und Chruschtschow in Österreich dabei. Da gibt's ja eine andere lustige Geschichte. Er war mit Kreisky auf Wahlturnee im Burgenland und sie sind dann nach vielen Stationen um Mitternacht wieder heimgefahren und der Kreisky sagt in seiner langsamen Sprechweise zu meinem Bruder: Wissen Sie, wer der Letzte da war, mit dem wir uns unterhalten haben. Nein, sagt mein Bruder. Da sagt der Kreisky: Das war der Sinowatz, der hätte eine große politische Zukunft vor sich, wann er ned so viel saufen tat. Das war 16 Jahre, bevor der Sinowatz Kanzler geworden ist.

*Warum war in Ihrer jungen Musikerzeit Fürstenfeld ein so starkes musikalisches Zentrum, wo viele später bekannte Musiker starteten, etwa S.T.S., Magic, Masbaum, Blue Circle?*

Es gab ja schon auch Bands aus Graz, aber für uns war Graz weit weg. Damals war, glaub ich, auch entscheidend, dass im lebenslustigen Burgenland die Möglichkeiten gegeben waren, viele Auftritte zu machen. Das Land war nicht reich, die Söhne der Wirte haben versucht, da selber etwas aufzuziehen. Normalerweise gab's ja die sogenannten Tanzkapellen, die den ganzen Abend von acht bis zwei spielten, oder es gab Rockkonzerte. Wir haben das vermischt und haben sechs Stun-

**DER MUSIKER** mit seiner Sammlung an Goldenen Schallplatten. Mit seinem letzten Album „Gibt's ein Leben vor dem Tod?“ feierte der sympathische Sänger 2017 einen Überraschungserfolg.





### Zur Person

Boris Bukowski, Jahrgang 1946, veröffentlichte als Schlagzeuger und später Sänger der Band „Magic 69“ (1969–1982) drei Alben und zahlreiche Singles. Der Durchbruch gelang dem gebürtigen Fürstenfelder 1985 mit seinem ersten Soloalbum „Boris Bukowski“. Es folgten sechs Studioalben mit Hits wie „Kokain“, „Trag meine Liebe wie einen Mantel“ und „Ich bin müde“. Im Jahr 2013 veröffentlichte Bukowski ein autobiografisches Buch mit Anekdoten aus seinem Leben und dem Musikgeschäft: „Unter bunten Hunden“. 2017 erschien Bukowskis letztes Album „Gibt's ein Leben vor dem Tod?“. Seit 32 Jahren lebt Bukowski in Wien, seit sechs Jahren im Zentrum des ländlichen und von Weinhängen umgebenen Stammersdorf. Er unternimmt Wanderungen und hält sich mit Radtouren fit.

den lang beinhalten Rock gespielt. Das war hart, aber wir haben unglaublich viel gelernt.

#### Was haben Sie da gespielt?

Wir haben alles gespielt: von den Kinks abwärts. Es gab eine Zeit, da haben wir sage und schreibe 74 Beatles-Nummern im Programm gehabt.

#### War immer klar, dass Sie Jus studieren würden? Warum nicht Musik?

Ich wollte ja am liebsten Rockdrummer sein, aber meine Eltern waren einigermaßen entsetzt. Ich hab mir gedacht: Naja, dann studier ich halt irgendwas, das einem möglichst lange ein Hintertürchen offen lässt.

#### Mit Ihrer Band Music Machine gab es 1971 das legendäre Konzert beim „steirischen Woodstock“ in Poppendorf.

Ja. Da waren die Headliner Novaks Kapelle, ihre fast punkige Musik wurde aber ausgepiffen. Wir waren die Gruppe vor denen. Damals war das für die Fans noch so wie beim Fußball: Die eine Mannschaft spielt gegen die andere. Aber wir Musiker haben nie gegeneinander gespielt, da war

keine Konkurrenz. Von den Besten haben wir gelernt.

#### Ab 1977 sind Sie bei Magic vom Drummer zum Sänger aufgestiegen.

1977 wurde ich dort Sänger und wir haben einen Plattenvertrag einer Wiener Plattenfirma bekommen. Unser erstes deutsches Album haben wir in München aufgenommen und 1977 herausgebracht, zwei Jahre später ein zweites, wobei sich das zweite um 50 Prozent schlechter verkauft hat als das erste. Wir sind draufgekommen, die Leute die gerne Rockmusik hören, wollen englische Texte, darum haben wir ein Album mit englischen Songs gemacht, dann ist aber die Deutsche Welle über das Land hereingebrochen und wir waren wieder auf der falschen Seite (lacht).

#### Nach Versuchen als Produzent haben Sie 1985 Ihre erste Soloplatte gemacht.

Ich hab von einer Tante eine winzige Garconniere geschenkt gekriegt und die hab ich mit einer Hypothek leihnt, um mein erstes Album zu machen. Musik machen ist teuer für uns Musiker. Meine letzte Platte „Gibt's ein Leben vor dem Tod?“ kostete mich



#### BORIS BUKOWSKI

in seiner Dachgeschosswohnung in Wien-Stammersdorf mit Blick auf den Kahlenberg und die Weinberge, die der agile Sänger regelmäßig mit seinem Rad bezwingt.



55.000 Euro, ich habe alles selber konzipiert, die Plattenfirmen haben ja kein Geld mehr dafür.

#### Welche war Ihre erfolgreichste Platte?

Das war „100 Stunden am Tag“ mit dem Hit „Trag meine Liebe wie einen Mantel“. Die LP war dreimal die Nummer 1. Der kommerzielle Erfolg hängt halt eindeutig am Radio. Als Ö3 dann keine deutschen Titel mehr spielte, bin ich in der Luft gegangen. Auch mit meinem aktuellen Album „Gibt's ein Leben vor dem Tod?“ bin ich auf Ö3 nicht vertreten. Ich hab zwar unter anderem auf Ö1 und in den Zeitungen tolle Kritiken erhalten, das ehrt mich, bringt aber wenig für den Verkauf. Du brauchst das Powerplay von Ö3. Die Sender, auch die privaten, spielen nur noch das, was mit viel Vorausgetöse als Nr. 1 aus dem Ausland hereinkommt. Das muss nicht mehr vorgestellt und promotet werden.

#### Wie sehen Sie die gegenwärtige Musikszene in Österreich?

Es gab und gibt bei uns immer sehr gute Musiker. Wir haben heute sehr gute Bands, etwa Bilderbuch, die über

Deutschland Stars geworden sind. Ihre Musik groovt toll, das fährt gut und sie machen das minimalistisch. Es braucht nicht viel, dass es groovt, sie lassen viel weg, entwickeln tolle moderne Sounds, auch ihr Sänger Maurice Ernst gefällt mir in seiner Exaltiertheit. Es soll ruhig rotzig und wild sein und nicht wie beim Song-Contest.

#### Spielt das letzte Album „Gibt's ein Leben vor dem Tod?“ auf das Alter an, auch wenn Sie mit über 70 energiegeladener wie ein Junger wirken?

Ich meine die Aussage total positiv. Das Alter hat nicht viele Vorteile, aber man wird gelassener. Ich sehe das Leben als Geschenk, mit dem man theoretisch anfangen kann, was man will. Im positivsten Sinn ist das Leben ein geiles Abenteuer, vorausgesetzt, man traut sich ein bisschen was. Deshalb hab ich mit 70, als ich den Typen noch einmal traf, mit dem ich mit 45 einen Tandemfallschirmsprung gemacht hab, und er mich erneut zu einem Sprung eingeladen hat, noch einmal so einen Sprung gemacht. Es war furchtbar, aber ich hab mir gedacht, ich muss das noch einmal machen.

Ebenso, wie 2018 noch einmal zu heiraten? Ja, sicher. Es gibt ein sicher hundert Jahre altes Sprichwort: Kein Mut, kein Mädchen. Man muss immer das Risiko eingehen, zurückgewiesen, vielleicht sogar verletzt zu werden. Wenn man seinen Panzer nicht aufmacht, verendet man einsam.

#### Sie leben seit 32 Jahren in Wien. Wie ist das Verhältnis zu Graz, zur Steiermark?

Ich bin damals aus Graz abgehaut, weil Graz einfach relativ klein ist. Alle großen Medien wie Rundfunkanstalten etc., alle Plattenfirmen sind in Wien. Man musste nach Wien gehen damals. Heute ist es ziemlich wurst, in der digitalen Zeit ist der Ort nicht mehr so wichtig. Wenn ich heute nach Graz zur Besuch komm, sehe ich, dass es irrsinnig schön geworden ist. Die Altstadt ist viel schöner als damals, sie ist hergerichtet und ist entzückend, es ist viel mehr los. Und ich steig aus dem Auto, gehe zehn Schritte und treff gleich irgendwen, den ich kenne. Das ist schon sehr lieb. Das passiert mir in Wien noch immer nicht.

#### Gibt es auch Treffen mit Musikern aus alten Zeiten?

Ja, natürlich. Schiffkowitz von S.T.S. ist mein ältester Freund, wir sehen uns immer wieder. Auch mit Opus spiele ich heuer wieder zwei Konzerte. Voriges Jahr war ich ja auch mit ihnen und Schiffl auf der Tullner Donauebühne. Das mach ich nach wie vor gerne.

#### Sie touren auch durch Österreich?

Ich habe neben den Konzerten mit der Band, die natürlich aufwendig und teuer und seltener sind, seit einiger Zeit ein Duoprogramm mit meinem Bandgitarristen Markus Fichtinger. Wir spielen in Kulturklubs und auf Kleinkunsthöfen. Das Programm heißt: „Bukowski privat, Stories + Songs“, da erzähle ich die lustigsten Anekdoten: Schmankerln aus meinem reichen Musikerleben.